

Fritz Breuss

Weltkonjunktur ohne Gleichklang

Die Weltkonjunktur entwickelt sich weiter zwiespältig. Dem beginnenden Aufschwung in den USA steht eine Abflachung in Europa und Japan gegenüber. Das Wirtschaftswachstum der Industrieländer hat sich von 2½% 1990 auf ¾% 1991 verlangsamt; im 1. Halbjahr 1992 trat wieder eine leichte Beschleunigung auf 1½% ein. Im selben Zeitraum schrumpfte die Vorjahresveränderung der Produktion der Weltwirtschaft von +2¼% auf 0%. Darin sind auch die drastischen Produktionseinbrüche in den osteuropäischen Ländern eingeschlossen. Die Region mit der stärksten Wachstumsdynamik sind nach wie vor die neuen Industrieländer Ostasiens (Wirtschaftswachstum 1990 bis 1993 5½% bis 7%). Die Entwicklungsländer in Afrika weisen im Durchschnitt ein sehr schwaches Wirtschaftswachstum auf (1990 bis 1993 rund 2%), Lateinamerika schneidet etwas besser ab (+3%).

Europa steht am Beginn einer hoffnungsvollen Entwicklung. Am 1. Jänner 1993 tritt in der EG der Binnenmarkt in Kraft. Gleichzeitig oder etwas verzögert soll der Europäische Wirtschaftsraum (EWR) zwischen EG- und EFTA-Staaten wirksam werden. Zusätzlich haben sowohl die EG als auch die EFTA mit einigen osteuropäischen Staaten (ČSFR, Polen, Ungarn) Freihandelsabkommen geschlossen. Aus integrationspolitischer Sicht müßten daraus Wachstums- und Wohlfahrtseffekte resultieren. Teilweise werden diese Erwartungen dadurch konterkariert, daß einige Länder in Vorbereitung auf die Wirtschafts- und Währungsunion (WWU) beginnen, ihre Budgetdefizite und Schuldenstände zu reduzieren, um

Das Wachstum der Weltwirtschaft beträgt 1992 knapp 1%, in den Industrieländern 1½%. Einem Aufschwung in den USA steht eine Konjunkturabkühlung in Japan und Europa gegenüber. Der erhoffte Wachstumseffekt durch die Schaffung des Binnenmarktes wird 1993 in der EG noch nicht spürbar sein, da eine Rezession in Deutschland wahrscheinlich ist und andere Weichwährungsländer im Hinblick auf die Konvergenzkriterien der Wirtschafts- und Währungsunion eine restriktive Fiskalpolitik einschlagen müssen. Die Inflation bleibt niedrig, die Arbeitslosigkeit steigt. Der Welthandel gewinnt langsam wieder an Dynamik.

die Konvergenzkriterien für die Teilnahme an der WWU zu erfüllen. Dies könnte kurzfristig in einigen EG-Staaten (Italien, Spanien, Belgien, Portugal, Griechenland, Irland) die Konjunktur dämpfen. Das lange als stabil geltende Europäische Währungssystem (EWS) ist im September stark unter Druck geraten. Seither fanden drei Realignments statt. Durch fundamentale Wirtschaftsdaten nicht zu begründende Wechselkurse (Großbritannien, Italien) sowie die anhaltende Hochzinspolitik haben dazu geführt, daß Lira und Pfund aus dem Wechselkursmechanismus auscheiden und abwerten mußten. In der Folge gerieten auch andere EWS- und Nicht-EWS-Währungen unter Druck und mußten abwerten (Peseta im September, finnische Mark im September, isländisches Pfund, Escudo und Schwedenkrone im November; Abbildung 3). Mit Ausnahme des mitteleuropäischen Hartwährungsblocks sind gegenwärtig alle europäischen Währungen gefährdet. Die Wechselkurse hätten ohnehin vor Ein-

führung einer Einheitswährung in der EG neu bewertet werden müssen. Nunmehr hat der Markt diese notwendige Anpassung weitgehend vorweggenommen. In Schweden und teilweise in Norwegen löste der Zusammenbruch des Immobilienbooms eine schwere Bankenkrise aus.

Zusätzlich zu den integrationspolitischen Initiativen in Europa tritt im kommenden Jahr in Nordamerika die NAFTA (Nordamerikanische Freihandelszone) in Kraft. Auch im asiatischen Raum sollen Freihandelsformationen gebildet oder verstärkt werden. Die Uruguay-Runde des GATT steht unmittelbar vor ihrem Abschluß. Sollte eine Einigung zustande kommen, sind für den Welthandel positive Impulse zu erwarten.

Aufschwung in den USA – Abschwung in Europa und Japan

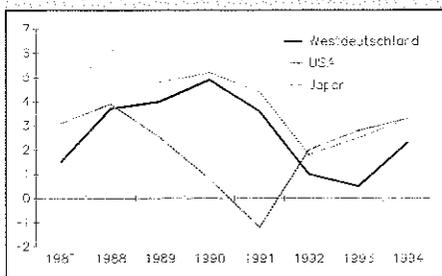
Das Konjunkturmodell hat sich gegenüber dem letzten Prognosetermin insofern gewandelt, als sich die Tendenzen verstärkt haben. In den USA

Die Prognose des Wirtschaftswachstums wird 1993 für die OECD insgesamt auf 2%, für OECD-Europa auf 1¼% gesenkt. Mit einem Aufschwung ist außerhalb der USA erst 1994 zu rechnen (OECD insgesamt +3%, OECD-Europa +2½%).

ist der Aufschwung zuletzt stärker geworden. Mit einer Fortsetzung im kommenden Jahr kann daher sicher gerechnet werden. Dagegen ist der Aufschwung in Japan und Europa viel schwächer als bisher anzusetzen. Insbesondere die Einschätzung des

Wirtschaftswachstum *Abbildung 1*
der „Triade“

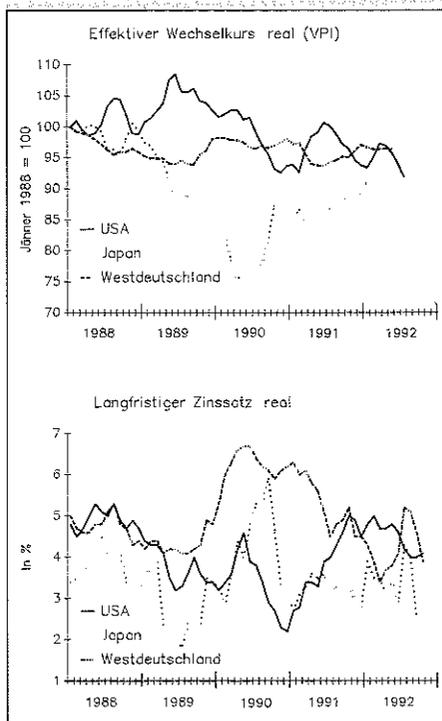
Reale Veränderung des BIP in %



Konjunkturverlaufs für Deutschland hat sich geändert. War man bisher von einem Tiefpunkt in diesem Jahr ausgegangen, so dürfte nach dem aktuellen Informationsstand eine rezessionsähnliche Entwicklung erst 1993 eintreten. Erst für 1994 ist mit einem Wiedererstarren der Konjunktur zu rechnen. Diese „Schere“ der internationalen Konjunktur verlängert sich somit bis 1993 (Abbildung 1).

Im Durchschnitt der OECD saldiert sich die gegensätzliche Entwicklung zu einem unüblich zögerlichen Aufschwung. Überdies ist die Geldpolitik nach wie vor nicht harmonisiert: In den USA und in Japan ist das Zinsniveau niedriger als in Europa. Die Prognosen unterstellen, daß die Zinsen in den USA und in Japan bis 1993 sinken und dann wieder steigen werden.

Wechselkurse und Zinsentwicklung *Abbildung 2*
der „Triade“



Wirtschaftswachstum

Übersicht 1

	Brutto-National- und -Inlandsprodukt				Industrieproduktion				
	Ge- wicht ¹⁾	1991	1992	1993	1994	1991	1992	1993	1994
		Veränderung gegen das Vorjahr in %							
USA	356	-12	+20	+28	+33	-23	+18	+30	+50
Japan ²⁾	193	+44	+18	+25	+33	+20	-55	+15	+38
BRD (Westdeutschland) ³⁾	88	+36	+10	+0,5	+23	+32	-0,8	-0,3	+3,0
Frankreich	71	+11	+20	+18	+30	-14	+10	+10	+2,5
Italien	61	+14	+10	+0,8	+18	-23	+0,5	-0,3	+3,0
Großbritannien	55	-22	-10	+18	+30	-51	-10	±0,0	+2,5
Kanada ²⁾	33	-17	+13	+33	+43	-66	-10	+20	+3,5
Große Industrieländer	857	+0,9	+15	+20	+30	-10	-0,5	+18	+4,0
Spanien	23	+24	+15	+10	+23	-13	-10	+0,5	+3,5
Niederlande	17	+21	+18	+13	+25	+0,9	+10	+0,5	+2,5
Australien	16	-12	+20	+30	+35	-12	+15	+3,5	+3,5
Schweiz	14	-0,1	+0,3	+10	+18	+0,4	±0,0	+10	+1,5
Schweden	13	-14	-13	-0,8	+23	-81	-60	+15	+4,5
Belgien	11	+15	+13	+15	+23	-16	+25	+20	+3,0
Österreich	0,9	+30	+18	+15	+25	+19	+0,5	+0,3	+1,5
Dänemark	0,8	+12	+13	+23	+28				
Finnland	0,7	-65	-20	+25	+45	-10,4	-10	+15	+3,5
Norwegen ³⁾	0,7	+26	+0,8	+23	+30	-15	+0,5	+20	+3,0
Türkei ²⁾	0,5	+0,3	+5,3	+3,5	+5,3				
Griechenland	0,4	+18	+10	+0,8	+18	-15	+0,5	+0,5	+1,5
Portugal	0,3	+21	+20	+1,8	+25	-1,8	-20	+20	+2,5
Neuseeland	0,3	-21	+33	+30	+28				
Irland ³⁾	0,2	+25	+25	+2,8	+38	+33	+35	+30	+4,0
Luxemburg	0,1	+31	+25	+23	+30	+0,3	+15	+20	+2,5
Island ²⁾	0,0	+15	-30	-13	+10				
Kleine Industrieländer	14,3	+0,7	+13	+15	+28	-1,8	-0,3	+15	+3,0
OECD insgesamt ⁴⁾	100,0	+0,8	+15	+20	+30	-0,8	-0,5	+18	+4,0
OECD-Europa ⁴⁾	39,9	+12	+10	+13	+25	-0,7	-0,3	+0,3	+2,8
EG ⁴⁾	34,4	+15	+10	+13	+25	-0,5	-0,0	+0,3	+2,8
EFTA	5,0	-0,6	-0,0	+10	+25	-3,3	-1,5	+1,5	+2,8

In Deutschland wird erst 1993 und 1994 mit einer anhaltenden Lockerung der Zinsen gerechnet. Die Fiskalpolitik wird in den USA und in Japan deutlich expansiver, in Europa restriktiver werden. Angesichts der Konjunkturschwäche plant die EG ein Programm zur Konjunkturbelebung.

Das reale Wachstum des Brutto-Inlandsproduktes (BIP) der OECD wird 1992 insgesamt 1½% erreichen (nach +0,8% 1991) und sich in den kommenden Jahren etwas beschleunigen (1993 +2%, 1994 +3%). In OECD-Europa wird der Aufschwung erst 1994 einsetzen (1992 +1%, 1993 +1¼%, 1994 +2½%). Eine unüblich schwache Entwicklung wird für Japan erwartet (Übersicht 1).

dann 1994 verstärken sollte (+1¼%). Die verbesserten Beschäftigungsaussichten resultieren aber hauptsächlich aus dem Aufschwung in den USA. Die gegenläufige Konjunkturentwicklung in Japan und in Europa wird die Situation auf dem Arbeitsmarkt nicht verbessern. Da das Arbeitsangebot derzeit rascher wächst als die Beschäftigung, wird die Arbeitslosigkeit in der OECD insgesamt bis Ende 1993 weiter steigen (Arbeitslosenquote 1991 6¼%, 1992 7½%, 1993 7¾%, 1994 7½%). Auch der Rückgang 1994 beruht im wesentlichen auf der positiven Entwicklung in den USA (Übersicht 2).

Arbeitsmarktlage verschlechtert sich

Der leichte Rückgang der Beschäftigung in der OECD insgesamt (1991 -0,1%) hielt auch 1992 an. Erst 1993 ist mit einer leichten Nachfragebelebung (+0,5%) zu rechnen, die sich

Inflation bleibt niedrig

Angesichts hoher und steigender Arbeitslosigkeit hat sich der Lohnauftrieb in den meisten OECD-Ländern verlangsamt. Nur in Deutschland sind die Löhne auch 1992 noch stark gestiegen. Für das kommende Jahr wird neuerlich ein Zuwachs erwartet, der

Arbeitslosenquote und Inflation

Übersicht 2

	Arbeitslosenquote ¹⁾				Verbraucherpreise ²⁾			
	1991	1992	1993	1994	1991	1992	1993	1994
	In %				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
USA	67	75	73	70	+ 42	+ 30	+ 33	+ 35
Japan	21	23	23	25	+ 33	+ 20	+ 15	+ 18
BRD (Westdeutschland ³⁾)	4,3	4,8	5,8	5,8	+ 3,5	+ 4,0	+ 3,5	+ 3,0
Frankreich ³⁾	9,6	10,3	10,5	10,5	+ 3,1	+ 3,0	+ 2,5	+ 2,8
Italien ³⁾	10,9	11,3	11,5	11,5	+ 6,3	+ 5,5	+ 6,5	+ 6,3
Großbritannien ³⁾	8,1	10,0	10,0	9,5	+ 5,8	+ 4,0	+ 3,3	+ 4,0
Kanada	10,3	11,3	11,3	10,8	+ 5,6	+ 1,5	+ 2,5	+ 2,8
Große Industrieländer	63	70	70	70	+ 43	+ 3,0	+ 3,0	+ 3,5
Spanien ³⁾	16,3	17,8	18,8	18,3	+ 5,9	+ 6,5	+ 7,0	+ 7,5
Niederlande ³⁾	7,0	6,5	7,0	7,0	+ 3,9	+ 3,8	+ 3,0	+ 3,0
Australien	9,6	10,8	10,5	10,0	+ 3,2	+ 1,5	+ 2,8	+ 3,0
Schweiz	1,3	2,8	3,3	3,0	+ 5,8	+ 4,3	+ 3,5	+ 3,0
Schweden	2,7	5,3	6,8	6,8	+ 9,3	+ 2,5	+ 3,5	+ 4,0
Belgien ³⁾	7,1	7,5	7,8	7,8	+ 3,2	+ 2,5	+ 2,5	+ 3,0
Osterreich	3,5	3,5	3,8	4,0	+ 3,3	+ 4,0	+ 3,0	+ 3,3
Dänemark ³⁾	10,5	11,0	10,8	10,3	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,5	+ 3,0
Finnland	7,6	12,5	13,0	12,0	+ 4,1	+ 2,8	+ 2,8	+ 3,0
Norwegen	5,5	6,3	6,0	5,3	+ 3,4	+ 2,5	+ 2,5	+ 3,0
Türkei	11,5	11,8	12,5	13,0	+ 67,2	+ 68,0	+ 65,0	+ 60,0
Griechenland ³⁾	8,2	9,5	10,8	11,3	+ 19,5	+ 16,0	+ 15,0	+ 14,0
Portugal ³⁾	4,1	4,8	5,3	5,5	+ 11,3	+ 9,0	+ 9,0	+ 9,0
Neuseeland	10,2	10,5	10,5	10,3	+ 2,6	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,5
Irland ³⁾	15,1	16,3	17,3	17,5	+ 3,2	+ 3,5	+ 3,8	+ 4,0
Luxemburg ³⁾	1,3	1,5	1,5	1,5	+ 3,1	+ 3,0	+ 3,0	+ 3,5
Island	1,5	3,0	3,5	4,3	+ 6,8	+ 5,0	+ 4,5	+ 4,5
Kleine Industrieländer	84	95	100	100	+ 10,7	+ 10,0	+ 9,8	+ 9,5
OECD insgesamt	6,8	7,5	7,8	7,5	+ 5,2	+ 4,0	+ 4,0	+ 4,3
OECD-Europa	8,4	9,5	9,8	9,8	+ 6,9	+ 6,5	+ 6,3	+ 6,3
EG	8,7	9,5	10,0	9,8	+ 5,1	+ 4,5	+ 4,5	+ 4,5
EFTA	3,6	5,5	6,3	6,0	+ 5,7	+ 3,5	+ 3,3	+ 3,3

Q: OECD, IMF, EG, nationale und eigene Schätzungen. — ¹⁾ In Prozent der Erwerbspersonen. — ²⁾ Neue Gewichtung mit Anteilen am privaten Konsum in Kaufkraftparitäten; Inflationsrate ohne Türkei; OECD insgesamt 1991 + 4,5% (OECD-Europa + 5,1%) 1992 + 3,3% (+ 4,5%), 1993 + 3,3% (+ 4,3%) und 1994 + 3,5% (+ 4,3%). — ³⁾ Berechnung der Arbeitslosenquote auf Basis der EG-Arbeitskräfteerhebung siehe „Methoden und Definitionen der Arbeitskräfteerhebung“ Eurostat 1988

portpreis) aus: 1991 18,3 \$ je Barrel, 1992 17,5 \$, 1993 18,3 \$ und 1994 18,8 \$

Ungewisse Entwicklung des Welthandels

Die Welthandelsdaten sind seit der Ostöffnung schwierig zu interpretieren. Im Welthandel ist teilweise der Intra-Handel des ehemaligen RGW enthalten, teilweise ist jener der GUS ausgeschlossen. Nach Auffassung internationaler Organisationen (IMF, OECD, AIECE) hat der Welthandel 1991 seinen Tiefpunkt erreicht und wird 1992 und 1993 wieder stärker wachsen. Gerade über das Ausmaß des Zusammenbruchs des Intra-RGW-Handels besteht große Unsicherheit. Weniger verzerrt sind die Handelsströme der Industrieländer. Aber auch hier entsteht die Beeinträchtigung dadurch, daß in den deutschen Handelsdaten die Exportausfälle der ehemaligen DDR mitberücksichtigt sind. Würde man nur den Außenhandel Westdeutschlands heranziehen, so wären sowohl die Wachstumsverlangsamung des Welthandels 1991 als auch die Wiederbelebung 1992 nicht so ausgeprägt wie in Übersicht 4.

nicht unbedingt konjunkturförderlich sein dürfte.

Insgesamt haben die schwache Konjunktur, die restriktive Geldpolitik und die relativ mäßige Arbeitskostentwicklung dazu beigetragen, daß sich die Inflation in den Industrieländern 1992 verlangsamte. Auch für 1993 und 1994 ist im Durchschnitt keine Beschleunigung zu erwarten. Lediglich jene Länder, die in den letzten Monaten abgewertet haben, müssen mit Inflationseffekten rechnen (Übersicht 2).

Die Rohwarenpreise gaben 1991 stark nach und haben sich auch heuer kaum erholt. Die Arbeitsgruppe „Rohstoffpreise“ der Vereinigung Europäischer Konjunkturforschungsinstitute (AIECE) nimmt an, daß die Rohwarenpreise (ohne Energierohstoffe, auf Dollarbasis) 1992 noch leicht sinken und 1993 im Zuge der mäßigen Nachfragebelebung in den Industriestaaten wieder etwas steigen werden (Übersicht 3). Mit der weltweiten Konjunkturschwäche und dem Überangebot

wurde Erdöl heuer ein wenig billiger. Aufgrund der jüngsten Marktlage und der Ankündigung der OPEC, ihre Förderquoten leicht (von 24,2 auf 29,9 Mill. Barrel pro Tag) anzuheben, geht das WIFO von folgender Entwicklung der Erdölpreise (OECD-Im-

Hatten sich die Ungleichgewichte in den Leistungsbilanzen bis 1989/90 auf die drei wichtigsten Welthandelsländer konzentriert, so beschränken sie sich seit der deutschen Wiedervereinigung auf die USA und Japan: Nur Japan weist einen enormen Überschuß auf (Übersicht 4).

Entwicklung der Weltmarktrohstoffpreise

Übersicht 3

HWWA-Index

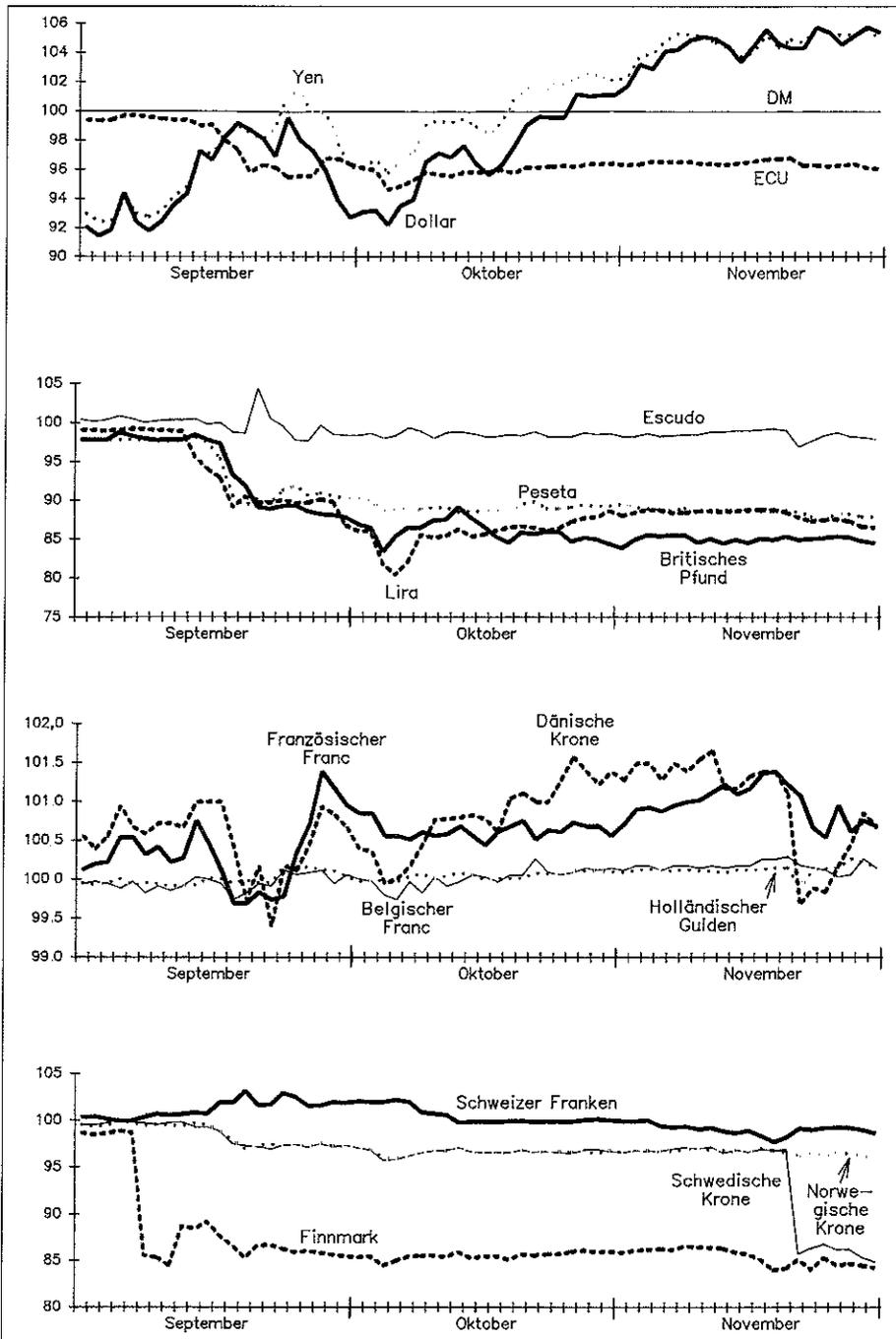
	Gewicht In %	1991	1992	1993
		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Insgesamt	100,0	-13	+ 1	+ 6
Ohne Energierohstoffe	36,8	-10	- 1	+ 5
Nahrungs- und Genußmittel	15,9	- 6	± 0	+ 2
Getreide	4,6	- 4	+ 7	± 0
Ölsaaten, Öle	2,9	+ 1	+ 6	- 1
Genußmittel Zucker	8,4	- 9	- 6	+ 5
Industrierohstoffe	20,9	-11	- 2	+ 6
Agrarische Industrierohstoffe	10,2	-14	- 4	+ 5
NE-Metalle	6,1	-14	+ 2	+ 9
Eisenerz Schrott	4,6	+ 3	± 0	+ 5
Energierohstoffe	63,2	-14	+ 1	+ 7
Kohle	5,5	- 2	+ 13	+ 7
Rohöl	57,7	-15	± 0	+ 7

Q: HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung, Hamburg; auf Dollarbasis gewichtet mit Warenimporten der Industrieländer. Prognose 1992, 1993: AIECE Arbeitsgruppe für Weltmarktpreise

Turbulenzen der europäischen Währungen im Herbst 1992

Abbildung 3

Devisenmittelkurse (Schilling je Landeswährung), Tageskurse (2. Jänner 1992 = 100)



Vor dem Maastricht-Referendum in Frankreich am 20. September 1992 kam es innerhalb des EWS und in der Folge auch außerhalb zu großen Währungsturbulenzen. Insgesamt waren seit September drei Realignments innerhalb des EWS nötig (Lira und Pfund schieden aus dem Wechselkursmechanismus aus). Die Wechselkurse sind jeweils in Relation zum Schilling ausgedrückt: Ein Anstieg bedeutet eine Aufwertung, ein Sinken eine Abwertung gegenüber dem Schilling.

Die Wirtschaft der USA erholte sich von der Rezession 1990/91 bis in den Sommer enttäuschend schwach. Das Wirtschaftswachstum — seit Jahresmitte 1991 knapp 2% — ist unüblich niedrig nach einer schweren Rezession. Mehrere Faktoren trugen zum verhaltenen Wachstum bei: Die Staatsausgaben, insbesondere die

Rüstungsausgaben wurden stark gekürzt; fallende Preise begünstigten Computerinvestitionen, die übrige Investitionstätigkeit blieb verhalten; die hohe Verschuldung der privaten Haushalte diente angesichts niedriger Zinsen zunächst der Konsolidierung der Finanzlage und erst dann dem Konsum. Stimulierend wirkten sich

die niedrigen Zinsen auf die Wohnungs- und Hausbauinvestitionen aus. Der schwache Dollar belebte die Exporte. Da die Importe jedoch rascher wuchsen als die Exporte, dämpfte der Außenbeitrag das BIP-

Aufschwungshoffnung nach Präsidentschaftswahl in den USA

Wachstum. Auch der Lageraufbau war bisher für einen Aufschwung ungewöhnlich flau. Seit dem Herbst hat sich die Konjunkturlage deutlich verbessert. Die Industrieproduktion zog im Oktober wieder an, die saisonbereinigte Arbeitslosenquote sank auf 7,4%. Die Stimmung der Konsumenten hat sich verbessert. Die Inflation beschleunigte sich leicht (auf eine Jahresrate von 3,2%), die Auftragseingänge der Industrie sind wieder gestiegen. Das Wachstum des realen BIP fiel im III. Quartal überraschend hoch aus (Veränderung gegen das Vorquartal, auf eine Jahresrate hochgerechnet +3,9%; Vorjahresvergleich +2,2%).

Der neugewählte Präsident der USA hat zwar einen wirtschaftspolitischen Regimewechsel (Abkehr von der Angebotspolitik, aktivere Konjunkturpolitik à la Keynes) angekündigt, Details über die Art der Konjunkturstimulierung werden aber nicht vor Anfang 1993 bekanntgegeben werden. Angesichts des unerwartet günstigen Konjunkturverlaufs könnten die „Konjunkturprogramme“ in „Wachstumsprogramme“ (Verbesserung der Infrastruktur und Ausbildung) umdisponiert werden. Allerdings bleibt der Spielraum für eine durchgreifende fiskalpolitische Stimulierung angesichts der hohen Staatsverschuldung und eines Budgetdefizits von 5½% des BIP (Fiskaljahr 1992: 325 Mrd \$) beschränkt. Durch Änderungen im Steuersystem (höhere Besteuerung der oberen Einkommenschichten) sollen die neuen Staatsausgaben finanziert werden. In der Geldpolitik dürfte es keine wesentlichen Änderungen geben. Die bisherigen Lockerungen brachten die Zinssätze auf das niedrigste Niveau seit 20 Jahren. Die kurzfristigen realen Zinssätze sind bereits negativ, die Yield-Kurve (Differenz zwischen lang- und kurzfristigem Zinssatz) ist stark positiv. Das gilt üblicherweise als Aufschwungssignal.

Entwicklung des Welthandels

Übersicht 4

	1991	1992	1993	1994
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Welthandel, real	+ 3½	+ 4½	+ 5	+ 6
Industrielländer				
Exporte	+ 2½	+ 3½	+ 4½	+ 6
Importe	+ 2½	+ 4½	+ 4½	+ 5½
Intra-OECD-Handel (Ø Exporte/Importe)	+ 1	+ 3	+ 3½	+ 5½
OPEC				
Exporte	+ 1½	+ 8	+ 3½	+ 6
Importe	+ 13½	+ 3	+ 3	+ 4
Sonstige Entwicklungsländer				
Exporte	+ 9	+ 8	+ 8	+ 7½
Importe	+ 10	+ 8	+ 8½	+ 7½
Osteuropa und GUS				
Exporte	- 31½	- 6	+ 8½	+ 10½
Importe	± 0	+ 5	+ 13	+ 15½
Leistungsbilanzsaldo				
OECD-Länder	- 20	- 33	- 33	- 27
USA	- 4	- 56	- 70	- 78
Japan	+ 73	+ 116	+ 127	+ 132
BRD ¹⁾	- 20	- 25	- 27	- 25
OECD-Europa	- 54	- 62	- 57	- 47
OPEC-Länder	- 48	- 32	- 29	- 28
Sonstige Entwicklungsländer	- 34	- 38	- 44	- 44
Osteuropa und GUS	- 6	- 10	- 14	- 18
Welt ²⁾	- 108	- 113	- 120	- 117

Q: OECD, AIECE, IMF. — ¹⁾ Ab 2. Halbjahr 1990 einschließlich ehemalige DDR — ²⁾ Welt (= Statistische Differenz) = OECD + OPEC + Sonstige Entwicklungsländer (Nicht-OPEC) + Osteuropa und GUS

Die kurzfristigen Zinsen liegen in den USA um mehr als 6 Prozentpunkte unter jenen in Deutschland, die langfristigen um nur knapp 1 Prozentpunkt

Angesichts der noch unklaren politischen Absichten der neuen Administration sind Prognosen erschwert. Die angekündigte aktive Konjunkturpolitik dürfte neue Aufschwungshoffnungen bestärken. Allgemein wird aber 1993 mit einem nur mäßigen Aufschwung gerechnet (BIP real + 2¾%; Übersicht 5), der erst 1994 in ein Wirtschaftswachstum von 3¼% münden dürfte. Der Konsum dürfte nur langsam wieder erstarren. Von den Investitionen kommen die wichtigsten Impulse. Trotz anhaltend hoher Exportsteigerung werden vom Außenbeitrag keine Wachstumseffekte ausgehen. Das Defizit der Leistungsbilanz dürfte sich absolut vergrößern (Übersicht 4), aber nur knapp über 1% des BIP betragen. Angesichts des mäßigen Aufschwungs wird der Preisauftrieb verhalten sein und die Arbeitslosigkeit nur leicht zurückgehen (Übersicht 2)

Konjunkturprogramm soll Aufschwung in Japan sichern

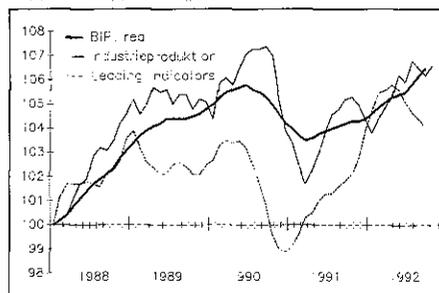
In Japan hat sich die Konjunktur merklich abgeschwächt. Das Wachs-

tum des BNP verlangsamte sich real von 4¼% im I. Quartal 1992 auf rund 1% im II. Quartal (III. Quartal -1,6%; jeweils Jahresraten). Die Zunahme der Inlandsnachfrage kam zum Stillstand, wobei die Investitionen stärker nachgaben als der private Konsum. Den Einbruch der privaten Investitionen kompensierten die stark expandierenden öffentlichen Investitionen, weil Projekte des laufenden Fiskaljahres in die Monate April bis September vorgezogen wurden. Das Konjunkturtief in der Industrie hielt bis zuletzt an: Die Produktion blieb im Oktober um

USA

Abbildung 4

Wirtschaftsindikatoren saisonbereinigt, Jänner 1988 = 100



6% unter dem Niveau des Vorjahres. Angesichts der Konjunkturflaute hat die Anspannung auf dem Arbeitsmarkt deutlich nachgelassen, die Arbeitslosenquote liegt bei 2¼%. Die anhaltende Yen-Aufwertung trug zur Stabilisierung des Preisauftriebs (+2%) bei. Die Flaute auf den Weltmärkten und die Yen-Aufwertung haben das Exportwachstum deutlich verlangsamt und zu Ertragseinbrüchen in den traditionellen Exportzweigen (Autos, Computer, Stahl) geführt. Aufgrund rückläufiger Importe kommen vom Außenbeitrag aber immer noch positive Wachstumsimpulse. Der zusammenbrechende Immobilienboom in Tokio und Kurseinbrüche an der Börse brachten Banken und Brokerhäuser in arge Schwierigkeiten. Eine privat organisierte Auffanggesellschaft soll helfen, die Banken von den gefährdeten Darlehen zu befreien.

Angesichts des Konjunkturreinbruchs hat die Regierung Ende August das größte Fiskalstimulierungsprogramm

Wirtschaftszahlen der USA

Übersicht 5

	1991	1992	1993	1994
	Veränderung gegen das Vorjahr in % real			
Privater Konsum	- 0,6	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,5
Öffentliche Ausgaben	+ 1,2	- 0,5	- 1,0	- 1,0
Brutto-Anlageinvestitionen	- 8,5	+ 5,0	+ 7,3	+ 10,0
Wohnungs- und Hausbau	- 12,6	+ 12,5	+ 10,0	+ 11,8
Übrige Investitionen	- 7,1	+ 2,5	+ 6,3	+ 9,3
Inländische Endnachfrage	- 1,4	+ 2,0	+ 2,3	+ 3,0
Lagerbildung ¹⁾	- 0,3	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,3
Gesamte Inlandsnachfrage	- 1,8	+ 2,3	+ 2,8	+ 3,3
Exporte i w S	+ 5,8	+ 6,0	+ 6,3	+ 7,8
Waren	+ 6,5	+ 5,5	+ 6,5	+ 7,8
Importe i w S	- 0,1	+ 8,3	+ 6,3	+ 7,5
Waren	+ 0,7	+ 9,8	+ 6,5	+ 7,8
Außenbeitrag ¹⁾	+ 0,6	- 0,3	- 0,0	- 0,0
Brutto-Inlandsprodukt	- 1,2	+ 2,0	+ 2,8	+ 3,3
Deflator	+ 4,0	+ 2,8	+ 2,5	+ 2,0
Nominell	+ 2,8	+ 4,5	+ 5,0	+ 5,3
Produktivität				
BIP je Erwerbstätigen	- 0,3	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,0

Q: OECD, IMF, nationale und eigene Schätzungen. — ¹⁾ Beitrag zum Wachstum des realen Brutto-Inlandsproduktes in Prozentpunkten

Wirtschaftszahlen Japans

Übersicht 6

	1991	1992	1993	1994
	Veränderung gegen das Vorjahr in % real			
Privater Konsum	+27	+20	+2,5	+3,3
Öffentlicher Konsum	+34	+20	+3,0	+3,0
Brutto-Anlageinvestitionen	+34	-0,0	+2,5	+2,8
Inländische Endnachfrage	+30	+1,3	+2,5	+3,0
Lagerbildung ¹⁾	+0,0	-0,0	-0,0	+0,0
Gesamte Inlandsnachfrage	+30	+1,3	+2,5	+3,0
Exporte i w S	+52	+4,0	+3,5	+5,8
Waren	+25	+1,5	+3,5	+5,8
Importe i w S	-46	+0,0	+3,3	+5,8
Waren	+28	+0,8	+3,5	+6,0
Außenbeitrag ¹⁾	+14	+0,5	±0,0	+0,0
Brutto-Nationalprodukt	+44	+1,8	+2,5	+3,3
Deflator	+19	+2,0	+1,8	+1,8
Nominell	+64	+3,8	+4,3	+5,0
Produktivität				
BNP je Erwerbstätigen	+24	+0,8	+1,5	+2,0

Q: OECD, IMF, nationale und eigene Schätzungen — ¹⁾ Beitrag zum Wachstum des realen Brutto-Nationalproduktes in Prozentpunkten

seit dem Zweiten Weltkrieg verabschiedet. Es stützt sich auf öffentliche Aufträge und Landkäufe auf Vorrat. Das Paket umfaßt 10,7 Bill. Yen (oder 2¼ des BNP). Ende Oktober wurde zu seiner Finanzierung ein Ergänzungshaushalt (2,07 Bill. Yen) für das laufende Fiskaljahr verabschiedet. Zusätzlich sollen Regierungsanleihen über 2,26 Bill. Yen aufgelegt werden. Angesichts der Erfahrungen der Vergangenheit muß man allerdings skeptisch sein, ob das Konjunkturprogramm tatsächlich in vollem Umfang zum Tragen kommen wird. Die Geldpolitik wurde seit Herbst 1991 vorsichtig gelockert: Der Diskontsatz wurde auf 3¼% gesenkt. Die kurzfristigen Zinsen stabilisierten sich dadurch auf 3¼% (nach dem Höhepunkt von 8¼% Ende 1990). Als Maßnahme zur Verringerung des Handelsbilanzüberschusses trat im Juli ein Gesetz zur Förderung von Importen und Direktinvestitionen in Kraft. Im Mittelpunkt steht dabei die landesweite Schaffung von Import-Sondergebieten („Foreign Access Zones“) in der Nähe von See- und Flughäfen.

Die jüngsten Konjunkturdaten deuten noch nicht auf ein rasches Ende des Abschwungs hin. Das Fiskalprogramm wird frühestens 1993 wirken und die Zunahme von öffentlichen Investitionen und Konsum beschleunigen. Die private Nachfrage (Konsum und Investitionen) wird sich nur langsam erholen. Die unterstellte Stärke des Yen wird die Exportdynamik dämpfen. Alles in allem ist nicht mit einem raschen Aufschwung zu rechnen. Das Wirtschaftswachstum wird

sich von 2½% im kommenden Jahr auf 3¼% 1994 beschleunigen. Die Arbeitslosenquote wird leicht steigen, die Inflationsrate unter 2% sinken (Übersicht 2). Eine neuerliche Ausweitung des Leistungsbilanzüberschusses scheint kaum zu vermeiden. Gemessen am BNP wird er sich auf knapp über 3% stabilisieren.

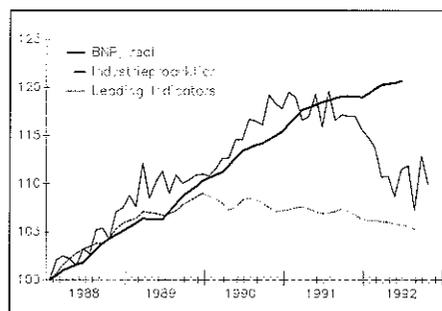
Rezessionsgefahr in Deutschland

Die Konjunktur Deutschlands ist gegenwärtig labil. Ein Abgleiten in eine Rezession ist nicht unwahrscheinlich. In Westdeutschland begann die Abschwächung bereits Mitte 1991, seit Frühjahr 1992 ist das reale BIP bzw. BSP sogar rückläufig (III Quartal, BNP real -0,6%, BIP real +0,4%). Laufende und vorausseilende Indikatoren signalisieren eine Verschärfung des Abwärtstrends. In Ostdeutschland sind zwar Fortschritte zu verzeichnen, der erhoffte Aufschwung ist aber noch nicht eingetreten. Seit Mitte 1991 läßt der Spill-over-Effekt zusätzlicher Nachfrage aus Ostdeutschland nach. Die westdeutsche Industrie produzierte zu Herbstbeginn (Durchschnitt aus August und September) um über 2% weniger als ein Jahr zuvor. Auch die Auftragslage hat sich verschlechtert. Der Rückgang der Auftragseingänge aus dem Ausland war ausgeprägter als jener aus dem Inland. Die Zahl der Arbeitslosen stieg in Westdeutschland im Oktober von 1,784 Mill. auf 1,83 Mill. (Arbeitslosenquote 6%), in Ostdeutschland blieb sie nahezu gleich (1,097 Mill. oder 13,5%). Der Preisauftrieb be-

Japan

Abbildung 5

Wirtschaftsindikatoren saisonbereinigt, Jänner 1988 = 100



schleunigte sich (Inflationsrate Oktober 3,8%, November 3,7%). Das Leistungsbilanzdefizit ist im Jahresverlauf gestiegen. Die wichtigste Konjunkturstütze sind die Bauinvestitionen. In Ausrüstungsanlagen wird bereits deutlich zurückhaltender investiert. Bis zur Jahresmitte wurde der private Konsum durch die höhere Steuerbelastung zur Finanzierung der Transfers beeinträchtigt. Das Geschäftsklima der Industrie hat sich laut Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung, München seit August drastisch verschlechtert. Insbesondere die Exporterwartungen sind stark gesunken.

Die Geldpolitik ist nach wie vor restriktiv. Auch die Währungsturbulenzen im EWS im September und die geringfügige Zinslockerung im Oktober haben daran grundsätzlich nichts geändert. Hauptziel ist die Drosselung des Geldmengenwachstums. Die tatsächliche Geldmengenentwicklung hat den Zielkorridor für das Wachstum der Geldmenge M3 von 3,5% bis 5,5% heuer deutlich überschritten, zuletzt besonders infolge des hohen Mittelzuflusses nach den Währungsinterventionen (M3 wuchs um mehr als 10%). Die Bundesbank hält an ihrer Hochzinspolitik fest. Allgemein wird aber erwartet, daß die Geldmengenziele für 1993 etwas gelockert werden könnten.

Die Instrumente der Fiskalpolitik greifen zu langsam, um auf die Verschlechterung der Konjunktur im Westen und die Stagnation im Osten zu reagieren. Obwohl die Ausgaben des Bundes 1993 um nur 2,5% wachsen sollen, ist wegen der konjunkturbedingten Mindereinnahmen mit einer größeren Neuverschuldung (43 Mrd. DM gegenüber 38 Mrd. DM

Wirtschaftszahlen der BRD

Übersicht 7

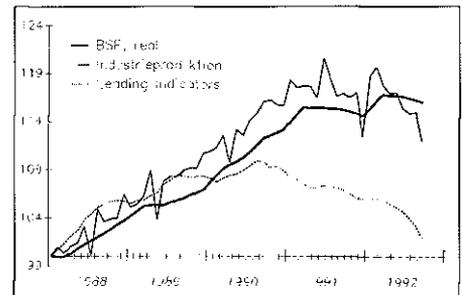
	1991	1992	1993	1994
	Veränderung gegen das Vorjahr in % real			
Westdeutschland				
Privater Konsum	+ 3,6	+1,0	+1,0	+2,0
Öffentlicher Konsum	+ 0,5	+3,0	+1,5	+1,5
Brutto-Anlageinvestitionen	+ 6,5	+1,0	-0,5	+2,8
Ausrüstungsinvestitionen	+ 9,1	-2,0	-3,0	+3,0
Bauinvestitionen	+ 4,1	+4,3	+1,5	+2,5
Inländische Endnachfrage	+ 3,6	+1,5	+0,5	+2,0
Lagerbildung ¹⁾	- 0,5	-0,3	±0,0	±0,0
Gesamte Inlandsnachfrage	+ 3,1	+1,3	+0,5	+2,0
Exporte i. w. S.	+12,7	+2,3	+2,0	+4,0
Waren ²⁾	- 2,3	±0,0	+3,0	+5,0
Importe i. w. S.	+12,2	+3,0	+3,0	+3,8
Waren ²⁾	+ 9,6	+1,0	+3,5	+4,5
Außenbeitrag ¹⁾	+ 0,6	-0,3	-0,3	+0,3
Brutto-Sozialprodukt	+ 3,6	+1,0	+0,5	+2,3
Deflator	+ 4,1	+4,5	+3,8	+2,5
Nominell	+ 7,9	+5,5	+4,3	+4,8
Brutto-Inlandsprodukt	+ 3,7	+1,5	+0,5	+2,3
Produktivität				
BSP je Erwerbstätigen	+ 2,0	+0,5	+0,5	+2,3
Ostdeutschland				
Brutto-Sozialprodukt	-28,4	+5,5	+7,0	+8,0
Brutto-Inlandsprodukt	-31,4	+3,5	+7,5	+8,0
BRD				
Brutto-Sozialprodukt	+ 0,4	+1,3	+1,0	+3,0
Brutto-Inlandsprodukt	+ 0,3	+1,5	+1,0	+3,0

Q: OECD, Gemeinschaftsgutachten der fünf deutschen Wirtschaftsforschungsinstitute, Sachverständigenrat — ¹⁾ Beitrag zum Wachstum des realen Brutto-Sozialproduktes in Prozentpunkten — ²⁾ Deutschland

Westdeutschland

Abbildung 6

Wirtschaftsindikatoren saisonbereinigt, Jänner 1988 = 100



westdeutsche Wirtschaft im kommenden Jahr stagnieren wird (Prognose des Sachverständigenrates) Das WIFO geht (ebenso wie das Gemeinschaftsgutachten der fünf deutschen Konjunkturforschungsinstitute) von einem leichten Zuwachs des realen BSP bzw BIP von 1/2% aus Die negativen Inlandseffekte (Investitionsklima, gedrückte verfügbare Realeinkommen) könnten durch die Impulse des unerwartet kräftigen Aufschwungs in den USA aufgefangen werden. Ein Aufschwung ist in Deutschland nicht vor Ende 1993 zu erwarten. In Ostdeutschland wird nach dem Rückgang des realen BSP bzw BIP 1991 von rund 30% für 1992 mit einem leichten Wachstum gerechnet, das sich 1993 und 1994 etwas verstärken wird. Das Defizit der Leistungsbilanz wird sich auf rund 25 Mrd \$ stabilisieren (knapp über 1% des BSP) Die Inflation wird konjunkturbedingt abflachen. Vom Preisaufrieb geht 1993 rund 1/2 Prozentpunkt auf die Erhöhung der Mehrwertsteuer zurück Die Arbeitslosigkeit wird deutlich steigen (Übersicht 2)

1992) zu rechnen. Zusätzlich wurde ein Konjunkturprogramm für den Osten im Ausmaß von 12 Mrd DM angekündigt (1,5 Mrd DM davon für 1993), das durch Einsparungen und Umschichtungen finanziert werden soll Per 1 Jänner 1993 wird der Normalsatz der Mehrwertsteuer um 1 Prozentpunkt auf 15% angehoben Dies dürfte Ende 1992 Vorziehkäufe im privaten Konsum auslösen Weiters wird ein Zinsabschlag von 30% (Freibeträge: 6.000 DM für Ledige, 12.000 DM für Verheiratete) eingeführt. Neben der grundsätzlichen Absicht, das ordentliche Budgetdefizit einzudämmen, nimmt der außerbudgetäre Finanzbedarf (Fonds „Deutsche Einheit“, ERP-Kreditprogramm, Treuhandanstalt) ständig zu. Der Finanztransfer von West nach Ost wird auch im kommenden Jahr über 160 Mrd DM erfordern (nach 131 Mrd. DM 1991). Er entspricht damit 1992 zwei Drittel und 1993 der Hälfte des ostdeutschen und jeweils 5 1/2% bis 6% des westdeutschen Brutto-Sozialproduktes Das Net Lending des Gesamtstaates wird 1992 und 1993 jeweils über 3% des BSP erreichen

Die Lohnpolitik für Ostdeutschland wird zunehmend kritisiert, weil die rasche Angleichung der Löhne an den Standard in Westdeutschland (einige

Branchen haben bereits 60% des Niveaus im Westen erreicht) unabhängig von der Produktivitätsentwicklung die Wettbewerbsfähigkeit stark gefährdet. Es gibt sogar Überlegungen, wie das Tempo der bereits vertraglich festgelegten Anpassungsschritte (bis 1994) verlangsamt werden kann. Zudem wird angesichts der Konjunkturschwäche seit dem Sommer ein „Solidarpakt“ diskutiert, in den der Staat und alle Sozialpartner eingebunden werden sollen Ziel ist es, die Wiedervereinigungslasten gemeinsam zu tragen (von der Finanzpolitik, der Steuerpolitik, der Lohnpolitik)

Angesichts der verlangsamten Einkommensentwicklung wird die Konsumnachfrage deutlich nachlassen Die Investitionstätigkeit wird angesichts der rezessiven Erwartungen im kommenden Jahr (mit Ausnahme der Bauinvestitionen) absolut zurückgehen. Nach jüngsten Ifo-Umfragen haben westdeutsche Unternehmen ihre Investitionspläne für Ostdeutschland nach unten revidiert Die Exportentwicklung dürfte sich deutlich abkühlen Die Erwartungen der Unternehmen haben sich in den letzten Monaten drastisch verschlechtert Verschärfend dürfte hinzukommen, daß mehrere EWS-Währungen gegenüber der DM abgewertet haben Insgesamt ist nicht auszuschließen, daß die

Währungsturbulenzen erhöhen Instabilität in Westeuropa

Die Mitte September 1992 aufgetretenen Währungsturbulenzen innerhalb des EWS haben die Instabilität bezüglich Produktion und Inflation erhöht. Von diesen Spannungen wurden auch Länder erfaßt, die dem EWS nicht angehören (skandinavische Länder) Mit Ausnahme des mitteleuropäischen Hartwährungsblocks (Deutschland, Benelux-Länder, Frankreich, Schweiz und Österreich) haben die europäischen Länder entweder abgewertet (Finnland, Großbritannien, Island, Italien, Portugal, Spanien, Schweden) oder konnten ihre Wechselkurse

durch Stützungsaktionen (Anhebung der kurzfristigen Zinsen, Interventionen) nur mühsam verteidigen. Damit haben sich zwar die kurzfristigen Wettbewerbschancen dieser Länder gegenüber dem Hartwährungsblock verbessert, die Inflationsgefahr (Preis-Lohn-Spirale) ist aber gestiegen. Einige skandinavische Länder kämpfen gegenwärtig zusätzlich mit einer Bankenkrise.

Das BIP von OECD-Europa dürfte 1992 um +1% und 1993 um 1¼% zunehmen (nach +1,2% 1991). Erst für 1994 rechnet man wieder mit einem Wachstum von 2½%. Überdurchschnittlich wird unter den großen Ländern 1992 lediglich die Wirtschaft Frankreichs wachsen (+2%), ebenso eine Reihe kleiner Volkswirtschaften (Spanien, Niederlande, Belgien, Österreich, Dänemark, Türkei, Portugal, Irland und Luxemburg), wobei aber die Abweichungen nach oben minimal sind. Nach wie vor in einer Rezession (real rückläufiges BIP) befinden sich Großbritannien, Schweden, Finnland und Island. Durch den Ausfall der Wachstumslokomotive Deutschland ist 1993 der Aufschwung der anderen europäischen Länder in Frage gestellt. Mit Ausnahme der Schweiz, Schwedens, Belgiens, Dänemarks, Finnlands, Norwegens, Großbritanniens, Irlands und Island (die eine leichte Verbesserung prognostizieren) erwarten alle europäischen Länder eine Verlangsamung des Wirtschaftswachstums für 1993. Dies impliziert, daß die Arbeitslosenquote wieder steigt (von 9½% auf 9¾% 1993). Ein durchgreifender Aufschwung wird in Europa letztlich nicht vor 1994 einsetzen.

In jenen Ländern, deren Wirtschaftsreformen am weitesten fortgeschritten sind — ČSFR, Polen, Ungarn —,

Wirtschaftswachstum in Osteuropa und der GUS

Übersicht 8

Brutto-Inlandsprodukt

	1989	1990	1991	1992	1993	1994
		Veränderung gegen das Vorjahr in % real				
Bulgarien	-0,4	-9,1	-17,0	-8,0	-2,0	±0,0
ČSFR	+1,0	-0,4	-16,0	-7,0	±0,0	±0,0
Ungarn	-0,2	-3,3	-10,0	-4,0	±0,0	+3,0
Polen	±0,0	-11,6	-9,0	-2,0	+2,0	+3,0
Rumänien	-4,0	-7,4	-14,0	-13,0	-5,0	-2,0
Osteuropa	-0,5	-6,8	-13,0	-6,0	±0,0	+2,0
GUS	+2,4	-4,0	-17,0	-18,0	-	-

Q: OECD WIIW

gibt es gewisse Anzeichen, daß der Produktionsrückgang zum Stillstand gekommen ist und die Inflation nachläßt. Schwierig ist die Situation in Bulgarien und Rumänien. In der Gemein-

Zeichen der Besserung in Osteuropa

schaft unabhängiger Staaten (GUS) liegen noch kaum konsistente Pläne für eine Reform der Volkswirtschaften vor. Daher muß mit einem anhaltenden Produktionsverfall und Hyperinflation gerechnet werden. Die Inflation dürfte sich im Jahresdurchschnitt 1992 auf 1400% beschleunigen, das BIP real um 18% sinken. Die ČSFR (Inflationsrate 1991 58%, 1992 12%) und Ungarn (1991 35%, 1992 21%) verzeichneten zu Beginn des Transformationsprozesses die geringste Inflationsbeschleunigung. In beiden Ländern wird mit einem Rückgang auf unter 10% für 1994 gerechnet. Polen durchlief 1990 eine Hyperinflationsphase (+586%), die mit einer restriktiven Makropolitik relativ rasch gebrochen werden konnte (1991 +70%, 1992 +40%). Bis 1994 wird mit einer Verlangsamung auf 20% gerechnet.

Die Exportentwicklung hat großes Gewicht für einen Konjunkturaufschwung der kleinen Oststaaten. Während 1991 die Exporte in den Westen gerade ausreichten, den Einbruch in den Handelsbeziehungen mit den ehemaligen RGW-Staaten aufzufangen, gehen heuer von den Exporten positive Wachstumsimpulse aus. Als Ersatz für den Ausfall der RGW-Handelsbeziehungen haben drei Oststaaten (ČSFR, Polen und Ungarn) mit der EG „Europaverträge“ geschlossen; Freihandelsverträge mit der EFTA folgen. Aufgrund der mangelnden Koordination beider Vertragspakete (fehlende Kumulierung) sind die EFTA-Staaten gegenüber EG-Staaten benachteiligt (z.B. im passiven Veredelungsverkehr). Neben der restriktiven Fiskal- und Geldpolitik (teilweise als Vorleistung für die Kreditgewährung des IMF) brachten die Privatisierungsbestrebungen in den einzelnen Ländern unterschiedliche Erfolge. Die Wirtschaftsaussichten (Übersicht 8) sind am günstigsten für Polen. Aber auch Ungarn und die ČSFR können mit einem Ende des Produktionsrückgangs rechnen. Eine Prognose für die ČSFR wird durch die bevorstehende Teilung des Landes erschwert.